

hinten, um Lammkarrees zu parieren. Ich nahm das Ausbeinmesser, das ich am Tag zuvor geschliffen hatte. Die Klinge blitzte in der Sonne, die durch das kleine Fenster schien. Zum ersten Mal seit Wochen konnte ich den Geruch von Lamm wieder ertragen. Ich nahm die Spitze der Klinge und drückte sie auf dem Schneidebrett in meinen linken Daumen. Sie glitt ganz leicht durch den Nagel. Ich spürte, wie das Messer den Knochen streifte, bevor es auf der anderen Seite wieder herauskam. Dann zog ich es wieder heraus. Auf einer Seite war ein horizontaler Strich, fast in der Breite des Nagels, auf der anderen Seite bloß ein Pünktchen, wo die Messerspitze durch die Haut gestoßen war. Das Brett und der Boden waren voller Blut. Man konnte richtig sehen, wie es pumpte; da war eindeutig ein Puls. Der Schmerz war gleichmäßig und intensiv. In diesem Moment fühlte ich mich okay, fast wieder normal.

Ryan und ich trafen uns regelmäßig. Wir hingen in seiner Garage ab, sahen Filme, schliefen miteinander. In einer Ecke stand ein Campingkocher, der an eine Gasflasche angeschlossen war, und morgens vor der Schule briet er Eier mit Schweinelachs, den ich aus Papas Laden mitgebracht hatte. Weil Ryan keinen Toaster besaß, briet er das Brot mit dem Fett in der Pfanne knusprig. Petal bekam eine Portion, die so groß war wie meine, und Ryan bekam das Doppelte.

Ich hatte beschlossen, Ryan nichts von der Schwangerschaft zu erzählen, aber als ich das erste Mal nach der Fehlgeburt bei ihm war, spürte ich, dass Petal Bescheid wusste. Sie kam hoch aufs Bett und legte den Kopf in meinen Schoß. Ich kraulte ihr mit der heilen Hand die Ohren, und sie grinste mich mit heraushängender Zunge an. Es

war das erste Mal, dass wir einander richtig beachteten, und Ryan war beeindruckt.

»So habe ich sie noch nie mit jemand anderem gesehen«, sagte er.

Ryan machte uns zwei White Russians mit Milch, die in seinem Minikühlschrank stand. Ich hatte noch nie einen Cocktail getrunken, und ich kam mir erwachsen vor. Ich trank sehr vorsichtig, um mich so wenig wie möglich zu bewegen und Petal nicht zu wecken, die auf mir eingeschlafen war. So saß ich stundenlang da, und als ich klagte, dass mir der Rücken wehtue, massierte mich Ryan. Er bohrte mir seine dicken Finger in die Haut, was den Schmerz zwar nicht linderte, aber ich hatte mich ihm noch nie so nah gefühlt. Petal schnarchte pfeifend in der Stille. Sie war warm wie ein laufender Motor.

Am nächsten Tag machten wir einen Spaziergang auf den Hügel über der Stadt. Mit der heilen Hand warf ich Stöcke für Petal. Sie jagte ihnen hinterher und brachte sie vollgesabbert zurück. Ryan ging voraus, die Hände tief in den Taschen. Irgendwann langweilte sich Petal mit mir, und sie legte die Stöcke vor seine Füße. Ryan konnte viel weiter werfen als ich. Nach dem Wurf sah er mich an und zwinkerte mir zu.

»Sie macht mit jedem«, sagte er.

Ich lachte und versuchte während des restlichen Spaziergangs, Petal zurückzugewinnen. Ich wollte, dass sie mir die Stöcke brachte, aber sie tat es nicht.

Anschließend gingen wir in ein Pub. Ich bestellte eine Schale Wasser für Petal und ein Pint für mich. Der Barmann fragte nach meinem Ausweis, aber Ryan legte mir die Hand auf die Schulter.

»Geht schon klar, Kumpel«, sagte er. »Sie gehört zu mir.«

Wir setzten uns mit dem Bier in den Garten. Ryan riss eine Tüte Schweinekrusten auf und legte sie auf den kleinen Tisch. Ab und zu ließ er eine für Petal fallen, die sie aus der Luft schnappte und zermalmte. Inzwischen war es später Nachmittag, und es wurde kühl, also zog ich die Jacke aus und deckte Petal damit zu. Ich bekam sofort Gänsehaut, und als Ryan es sah, zog er seine Jacke aus und gab sie mir. Sie war so riesig, dass sie mich beinahe verschluckte, und zum ersten Mal in meinem Leben kam ich mir niedlich vor. So saßen wir da, mit vertauschten Kleidern, bis spät in den Abend.

Als ich nach Hause kam, war es schon dunkel. Papa wartete im Wohnzimmer auf mich.

»Grace«, sagte er. »Herrgott. Ich habe mir fast die Haare ausgerissen.«

Ich sagte ihm, dass es mir leidtue. Ich hatte den ganzen Tag nicht an ihn gedacht und schämte mich.

»Du warst wieder mit ihm unterwegs, oder?«, fragte er.

»Ja, Papa.«

Papa strich sich mit den Fingerspitzen über die Stirn.  
»Pass einfach auf dich auf, Gracie, versprochen?«

»Ja, Papa«, sagte ich, und dann ging ich ins Bett.

Nachdem ich mir in den Daumen geschnitten hatte, ließ ich die Metzgerarbeit eine Weile schleifen. Ich hatte die Wunde im Krankenhaus nähen lassen, aber sie behinderte mich wochenlang beim Schneiden, was mich frustrierte und ungenau werden ließ. In der Schule konnte ich nicht mehr mitschreiben, also saß ich im Unterricht und starrte

aus dem Fenster. Den Lehrern fiel es nicht auf; das hatte ich sowieso meistens gemacht.

Papa war jedes Mal ein bisschen enttäuscht, wenn ich ihm meine Filets präsentierte, aber er legte sie in die Auslage, ohne etwas zu sagen. Ich beschäftigte mich stattdessen im Laden, indem ich Leckereien für Petal einpackte. Eigentlich war ich gar kein Hundemensch, aber Petal hatte mich an dem Wochenende im Park herumgekriegt. Wenn Papa nicht hinsah, ließ ich ein paar Innereien mitgehen oder schnitt ein paar Würstchen von der Schnur. Einmal brachte ich Petal eine ganze Rinderhesse mit. Ich hatte den Laden zugesperrt, und bevor ich ging, stahl ich die Hesse aus dem Kühlraum und balancierte sie auf der Schulter zu Ryan wie bei den *Flintstones*.

Inzwischen verbrachte ich die meisten Nächte bei ihm, und sobald ich dort auftauchte, kam Petal aus der Garage gerannt, um mich zu begrüßen. Ich legte ihr die Mitbringsel auf die Wiese und sah zu, wie sie sie verschlang, und wenn wir zusammen zu Ryan gingen, zog sie eine rosa Sabberspur hinter sich her.

Es dauerte nicht lange, bis Petal mir gegenüber Beschützerinstinkte entwickelte. Ich wusste, dass sie gelernt hatte, gutes, frisches Fleisch zu erwarten, wenn ich kam, aber ich stellte mir gerne vor, dass unsere Bindung über ihren Appetit hinausging. Wir fühlten uns in der Nähe der anderen wohl, so war das.

Wenn Ryan mich berührte, knurrte sie. Es ging so weit, dass es leichter war, einfach zu warten, bis sie draußen beschäftigt oder auf ihrer Matte eingeschlafen war. Mich störte es nicht; ich fand es irgendwie romantisch.

»Sie liebt dich total«, flüsterte Ryan einmal. Dann

beugte er sich über meinen Körper, um nachzusehen, ob die Luft rein war.

Eines Abends lud ich Ryan und Petal zu uns ein, um sie Papa vorzustellen. Es war vielleicht sechs Wochen nach der Fehlgeburt, und mein Daumen war verheilt. Ich machte eine Hühner-Pilz-Pastete, wie wir sie auch im Laden verkauften. Die Abendsonne fiel durch die Spitzenvorhänge und sprenkelte das gesamte Esszimmer mit Lichtflecken. Ryan stellte sein Glas ohne Untersetzer ab, und Papa wartete, bis er auf dem Klo war, bevor er einen darunterschob. Petal saß mit uns am Esstisch und leckte ihren Teller sauber. Ich war stolz auf sie.

»Siehst du, Papa«, sagte ich. »Ist sie nicht gut erzogen?«  
Papa nickte. »Sie ist ein braver Hund.«

Ryan und ich streckten genau im selben Moment die Hand aus, um Petal zu kraulen. Sie saß zwischen uns. Sie drehte den Kopf zuerst zu mir und dann zu Ryan. An einem Barthaar hing ein Soßentropfen, und sie holte ihn sich mit der Zunge. Wir lachten alle.

»Sie liebt es, im Mittelpunkt zu stehen«, sagte ich.  
»Das sehe ich«, sagte Papa.

Später spielten wir im Wohnzimmer Gin Rummy. Papa gewann zwei Runden, und ich gewann eine. Ryan war langsam mit seinen Karten und verwechselte immer wieder Pik und Kreuz. Petal lag auf dem Boden. Im Kamin brannte ein Feuer, und sie schien die Wärme am Bauch zu genießen.

Als wir gingen, schüttelte Papa Ryan die Hand und wollte dann Petal streicheln. Sie bellte einmal, und versenkte die Zähne in seinen Knöchel.